



In den Chroniken geblättert

von Roswitha Orač-Stipperger

Was geschah vor 360 Jahren, vor 240, 170 oder 100 Jahren? Welche Ereignisse fanden vor 90, 70, 60, 50, 40 oder 30 Jahren als erinnerenswert Eingang in lokale Dokumentationen oder Presseberichte?

Unter diesem Aspekt widmen sich die ersten Heimatkundlichen Blätter im Jahr 2021 denkwürdigen Begebenheiten aus dem Großraum Schladming in vergangenen „1er-Jahren“ bis zum Ende des

20. Jahrhunderts. Einige Beispiele sind typische Jubiläen, die meist in Zehnjahresschritten mit Feierlichkeiten oder wenigstens bewusstem Erinnern verbunden sind. Andere wiederum rufen Schicksalsschläge ins Gedächtnis, die inzwischen längst bewältigt sind, oder einfach in Vergessenheit geratene Tatsachen.

In jedem Fall sind es bedeutsame Einzelheiten auf dem Weg Schladmings durch die Jahrhunderte.

1661

1661 gilt als das Erbauungsjahr des **Schladminger Bruderladenhauses**. Der markante Holzbau in der Schladminger Vorstadt, jenem Ortsteil, der manchen Einheimischen noch als „Froschlacken“ geläufig ist (heute Talbachgasse), wurde als Zentrum der Sozialversorgung für Bergleute und deren Angehörige errichtet. Die sogenannten Bruderladen waren Frühformen der materiellen Alters- und Krankenfürsorge, man könnte sie als Vorläufer des Versicherungswesens bezeichnen. Bruderhäuser nannte



man Unterkünfte, in denen kranke oder verletzte Knappen gepflegt wurden, aber auch ehemalige Bergleute ihren Lebensabend verbringen konnten, sowie Witwen und Waisen verunglückter Bergleute Aufnahme fanden. Die Bezeichnung Bruderlade ging mitunter auf das Bruderhaus über und so wurde und wird auch das Schladminger Bruderhaus in der Bevölkerung häufig als „die Bruderlade“ bezeichnet. Die Betreuungsschwerpunkte waren fließend, sodass die Bruderhäuser einmal eher Knappenspital, dann wieder mehr Altersheim, Armen- und Waisenhaus waren. Anfang des 20. Jahrhunderts kaufte die damalige Marktgemeinde Schladming das funktionslos gewor-

dene Gebäude, und vermietete die Räume an Familien und Einzelpersonen. Nach dieser Nutzung sowie vorübergehendem Leerstand und erheblichem Sanierungsbedarf erfolgte in den 1980er Jahren eine Renovierung des über 300 Jahre alten historischen Bauwerks und die Widmung als Stadtmuseum. Hier schließt sich der Kreis, wenn in den Räumen des alten Bruderhauses nach nun 360 Jahren von den Lebens- und Arbeitsverhältnissen der Knappen erzählt wird.

*

Von einem Verstoß gegen das damals noch strenge **Fastengebot** und seinen Folgen erfahren wir ebenfalls **1661** aus Mandling: „den 22. April hat Christoph Stainer, Wirt an der

Tafern auf der Mandling und sein Eheweib Margaretha – weil sie in der ersten Fastenwochen wider das Gebot den Fuhrleuten öffentlich Fleisch zu essen gaben auf Befehl des Herrn Prälaten von St. Peter (In Salzburg) als Grundherrn für 5 Pfund Wachs bezahlen müssen.“

*

Im Sommer **1661** suchte eine **Hochwasserkatastrophe** das obere Ennstal heim. Dazu wird aus Pichl berichtet: Am Bartholomäustag ist kein Gottesdienst gehalten worden, „weil den 16. August die Enns so groß angeloffen ist, daß alle Pruggen (Brücken) bis Aich hinweggerissen, derentwegen kein Priester hat kommen mögen“.

Eine wesentlicher Beitrag für ein friedliches und sicheres Zusammenleben in der Bevölkerung war die **Gründung des Gendarmeriepostens Schladming** vor 170 Jahren. **1851** wurde eine Dienststelle mit vier Mann errichtet. Ihr Wirkungsbereich umfasste für längere Zeit den gesamten Gerichtsbezirk Schladming. Mit der Gründung des Postens in Haus 1906 fiel der östliche Teil mit Haus, Aich und Gössenberg weg und in den 1930er Jahren wurde auch die

Ramsau mit einem eigenen Gendarmerieposten in Sicherheitsfragen unabhängig von Schladming.

Recht häufig wechselte der Posten seinen Standort: Als erste Adresse der Schladminger Gendarmerie ist das Bürgerhaus der Besitzer Kögl, Nr. 26 in der heutigen Salzburgerstraße, nachmals Gasthof Mayer, überliefert. Danach übersiedelte die Dienststelle für 48 Jahre ins Haus des Uhrmachers Angerer am östlichen Ende des Hauptplatzes, anschließend für 30 Jahre in

die Dachsteingasse 140, in das so genannte „Berghaus“. Seit 1940 befand sich der Gendarmerieposten im Schloss Coburg, dem heutigen Rathaus, und ab 1991 schließlich in einem zugehörigen Nebengebäude, dem ehemaligen Coburg'schen Forstamt. Die heutige Polizeiinspektion – nach der 2005 österreichweit erfolgten Zusammenlegung von Gendarmerie und Polizei – ist in unmittelbarer Nähe diese historischen Gebäudes in einem Neubau untergebracht.



Der frühe Tourismus und Alpinismus in den Schladminger Tauern erfuhr im Jahr **1891** mit der Eröffnung der **Preintalerhütte** einen wichtigen Impuls. Typisch für das späte 19. Jahrhundert widmeten sich alpine Vereine und Gesellschaften, deren Mitglieder vorwiegend aus gehobenen städtischen Kreisen kamen, der Erschließung alpiner Regionen. In der 1885 gegründeten „Alpinen Gesellschaft Preintaler“ war der Wiener Kaufmann Hans Wödl ein bedeutender

1891

Funktionär der ersten Stunde. Für seine Verdienste um die Bergwelt der Tauern wurde er 1931 zum Schladminger Ehrenbürger ernannt.

Aus der einfachen Unterkunftshütte auf 1656m Seehöhe wurde im Lauf der 130 Jahre nach zahlreichen Erweiterungen bis heute eine

moderne Übernachtungsmöglichkeit für 144 Personen.

1911

Eine erfreuliche Nachricht für alle Kinder, die bis dahin in der **Schule** so manche körperliche Züchtigung erfahren hatten, stammt

aus dem Jahr **1911**. Nach einer Verordnung des Bezirksschulrates Schladming vom 7. Juni ist „*jeder Rohrstock oder sonstiger Stock bei*

persönlicher Verantwortung des Schulleiters sogleich zu entfernen.“

1921

Vor hundert Jahren, **1921** wurde in der Kirche und im **Pfarrhof in**

Pichl elektrisches Licht eingeleitet, was als besondere Errungen-

schaft in den örtlichen Chroniken festgehalten wurde.

1741

&

1931

Brandkatastrophen zählen zu jenen Ereignissen, die sich besonders stark im kollektiven Gedächtnis einprägen und leidvoller Teil vieler Ortsgeschichten sind. Besonders in Zeiten, da Holzbauten mit Schindeldächern sowie offenes Feuer in vielen Arbeitsbereichen üblich waren, entstanden rasch gefährliche Situationen. Vor der Gründung örtlicher Feuerwehren mit effizientem Gerät erfolgten Löscherfolge durch die betroffenen Bewohner, meist noch mit ledernen Lösch-eimern, die in Eimerketten befüllt und bis zum Brandherd weitgereicht wurden. Eine solche Feuersbrunst wird aus Schladming im Jahr **1741** berichtet, der neben der Kirche auch die Annakapelle sowie 20 Gebäude zum Opfer fielen.

Erst neunzig Jahre zurück liegt ein weiterer Großbrand, der in den Mittagsstunden des 30. März **1931** ausbrach und sich durch den an diesem Tag herrschenden Sturm besonders unberechenbar entwickelte. Das Ereignis sorgte in der folgenden Ausgabe des „Ennstalers“ für einen doppelseitigen Bericht samt Schlagzeilen auf der Titelseite. Ausgehend vom

Schindeldach der katholischen Kirche griff das Feuer auf 22 Objekte in weitem Umkreis über, von denen acht völlig zerstört wurden, darunter die neue Turnhalle, Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie ein Warenlager, in dem unter anderem Petroleum gelagert war, was zu heftigen Detonationen und weiterer Ausbreitung des Brandes führte.

Als Brandursache konnte Brandstiftung oder technisches Gebrechen ausgeschlossen werden, man nahm Funkenflug aus einem Rauchfang in der Umgebung der Kirche an. In der Bevölkerung hielt sich hingegen lange das Gerücht, dass es vielleicht halb-

wüchsige Läuterbuben gewesen sein könnten, die beim 12-Uhr-Läuten im Kirchturm geraucht und eine glösende Zigarette auf das Kirchendach geworfen hätten. Dank des Einsatzes von 28 Feuerwehren von Trieben bis ins salzburgische Werfen mit 700 Mann konnte der Einsatz in den Morgenstunden des folgenden Tages abgeschlossen werden. Nachdem sich die zuständigen Regionalpolitiker ein Bild vom Schadensausmaß gemacht hatten, folgten Besuche des Landeshauptmannes und des Diözesanbischofs und es wurden umfangreiche Hilfsaktionen des Landes und der Diözese in die Wege geleitet.



1951

Die **Elektrifizierung des Fas-
tenberges** wurde vor genau 70 Jah-
ren, also **1951** durchgeführt.

*

1951 ist auch das Gründungsjahr
der **Freiwilligen Feuerwehr
Untertal-Rohrmoos**. Am Sonntag,
1. Juli, begann um 14 Uhr im Gast-
haus Landauer die Gründungsver-
sammlung, zu der „die gesamte
wehrfähige männliche Bevölkerung
von Untertal, Obertal und Rohr-
moos, insgesamt 99 Männer gela-
den wurden“. Nach einzelner per-
sönlicher Befragung durch die
Bürgermeister (Untertal und Rohr-
moos waren bis 1955 zwei eigene
Gemeinden) meldeten sich schließlich
27 Untertaler und 28 Rohrmooser als
aktive Mitglieder zur neu gegründeten
Wehr.

Die Wahl des Kommandos erfolgte
unter Vorsitz des anwesenden Bezirks-
hauptmannes mit folgendem Ergeb-
nis – Hauptmann: Matthias Hutteg-
ger vlg. Landauer, Untertal; Haupt-
mann-Stellvertreter: Josef Steiner vlg.
Thalhammer, Obertal und Herbert
Stocker vlg. Bleiberger, Rohrmoos.

Die folgenden Jahre waren geprägt
von mühevoller Aufbauarbeit, wie der
Chronist schreibt. Es galt sämtliches
Gerät anzuschaffen, ein Rüsthaus



*Die ersten
Jahre nach der
Gründung waren
von intensiver
Aufbauarbeit
bestimmt. Neben
der Anschaffung
von Gerät und
Uniformen war vor
allem der Bau
eines Rüsthauses
1954 eine wichtige
Leistung. Das Bild
zeigt die Einwei-
hung 1955 unter
reger Beteiligung
der Bevölkerung.*

zu errichten und dazu noch Über-
zeugungsarbeit in Teilen der Bevöl-
kerung zu leisten, die die Gründung
einer eigenen Feuerwehr als unnütze
Belastung werteten. Doch schon ein
Jahr später feierte man mit der Über-
gabe einer neuen Motorspritze ein viel
beachtetes „Gründungsfest“ als da-
mals jüngste Wehr der Steiermark,
1955 erfolgte die feierliche Rüsthaus-
weihe. Trotz der etappenweisen

Entwicklung über mehrere Jahre
beziehen sich alle weiteren Grün-
dungsjubiläen auf das Jahr 1951. So
wurde zum Beispiel das Jubiläum
1971 mit einer Fahnenweihe gefeiert,
1981 die Jugendfeuerwehr Untertal-
Rohrmoos gegründet und anlässlich
des 40. Gründungsjubiläums 1991
vom Ehrenverwalter OSR Johann
Köstner eine Chronik zusammenge-
stellt.

1961



*„Mit Gott zur Freiheit und
Einheit Europas“.*

So steht es in der **Verschwie-
rungsurkunde von Rohrmoos-
Untertal und der mittelhessi-
schen Gemeinde Bonbaden** im
Altkreis Wetzlar, heute Stadtteil von
Braunfels, geschrieben. Die **1961**
begründete Partnerschaft, der der
europäische Gedanke des Friedens
und der Überwindung von Trennen-
dem nach den Erfahrungen des
2. Weltkrieges zugrunde liegt, hat
zu nun schon über Generationen

1961

dauernden Kontakten und Freundschaften zwischen Familien aus dem obersten Ennstal und aus Hessen geführt.

Am Wochenende 29. und 30. Juli 1961 fand im Untertal die denkwürdige Verschwisterungsfeier statt, beginnend mit einem Kinderfest am Samstag und den Hauptfeierlichkeiten am Sonntag.

Neben regem touristischem Zuspruch aus der Partnergemeinde erfolgen bis heute – besonders in Jubiläumsjahren – Besuche und Gegenbesuche offizieller Abordnungen aus den Gemeinden mit reichhaltigem Programm und dem Austausch von Ehrengeschenken.

Während Städtepartnerschaften um 1960 bereits häufiger geschlossen

wurden, war es die erste Verschwisterung von Land- und Kleingemeinden in Österreich ebenso wie im Landkreis Wetzlar.

*

Nach einem Jahrhunderthochwasser zwei Jahre zuvor berichten Aufzeichnungen aus Mandling aus dem Jahr **1961** von einem **Hochwasser** im Dezember(!).

1971

Die Steiermärkische Landesregierung verlieh in ihrer Sitzung am 21. Juni 1971 mit Wirkung vom 1. Juli **1971** der Gemeinde Rohrmoos-Untertal die **Führung eines eigenen Gemeindewappens**. In der wappenkundlichen Erklärung wird es wie folgt beschrieben: „*In einem grünen Schild eine erniedrigte silberne mit dem schwarzen Bergwerkszeichen belegte Spitze, begleitet rechts von einem goldenen Schwertkreuz, links von einer goldenen Garbe.*“

Die Symbolik des Wappens, das in Zusammenarbeit von Gemeindeverantwortlichen und Historikern des Steiermärkischen Landesarchivs entwickelt wurde, wird dort noch näher erklärt: „*Die silberne Spitze bezieht sich auf den bekannten Schiberg Hochwurzten südlich der Gemeinde, das Bergwerkszeichen erinnert an den einst bedeutenden, heute erloschenen Zinkbergbau im Untertal, dessen Spuren noch heute erkennbar sind. Das Schwertkreuz ist Emblem der Evangelischen Jugendbewegung und bezieht sich hier auf die Reformationszeit im oberen Ennstal und den durch Jahrhunderte weiterlebenden Kryptoprotentantismus, der noch unter Maria Theresia zu Auswanderungen geführt hat. Die Garbe nennt die Landwirtschaft*



als wichtigen Wirtschaftsfaktor innerhalb der Gemeinde.“

Der Verleihungsakt jährt sich 2021 zum fünfzigsten Mal. Das Gemeindewappen war bis zur Gemeindestrukturreform 2015 und der damit ver-

bundenen Gemeindefusion in Verwendung und bleibt ein wichtiges Zeitdokument in der langen Geschichte der Region.

*

Ebenfalls vor 50 Jahren, im Jahr **1971**, begann die erfolgreiche **Erschließung der Reiteralms** zu einem international geschätzten Schigebiet. Besonders der Start dieses großen Vorhabens ist ein einzigartiges Beispiel für die Aufgeschlossenheit der Bevölkerung und die unermüdliche Überzeugungsarbeit der örtlichen Initiatoren. So hatten sich 92 Gesellschafter aus dem Gemeindegebiet zusammengefunden, um mit einem Stammkapital von 4,5 Millionen Schilling die Reiteralms-Bergbahnen



Eröffnung des Holzlerliftes – ein weiterer Schritt in der Erschließung der Reiteralms.

1971

Ges.m.b.H. zu gründen. Das Land Steiermark schloss sich mit weiteren 3,5 Millionen Schilling und der Übernahme der Ausfallhaftung an.

Am 21. März fand im Gasthof Pichlmayr die Gründungsversammlung statt. Die Umsetzung des Großprojektes wurde sofort in Angriff genommen, sodass bereits in der

Wintersaison 1971/72 der Schibetrieb mit einer Doppelsesselbahn und einem Schlepplift aufgenommen werden konnte.

*

1971 wurde die neue **Bergstraße vom Preuneggtal auf die Ursprungalm** durch den Landesfremdenverkehrsdirektor Dr. Josef

Gaisbacher ihrer Bestimmung übergeben. Damit war ein weiterer wichtiger Schritt für die touristische Erschließung der Region getan. Das Besondere an diesem Straßenbau war, dass er auf Initiative des Landwirtes Willi Walcher vlg. Stoaner am Aberg ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel erfolgte.

1981

Verheerende Folgen hatte ein **Unwetter** am 3. August des Jahres **1981** im Raum Gleiming. Durch einen Dammbuch der Wildbach-

verbauung oberhalb der Ortschaft kam es zu einem Murenabgang der bis zur Talstation der Reiteralms-Seilbahn reichte. Eine Jugendgruppe aus

Deutschland geriet in die Schlamm-massen der Mure worauf eine dramatische Bergung und Rettung aller Betroffenen in letzter Minute erfolgte.

1991

Ihr 30-Jahr-Jubiläum begeht heuer die **Freizeitanlage in Pichl**. Planung und Bau dieser sowohl touristisch als auch für die heimische Bevölkerung wichtigen Einrichtung fiel in die Ära von Landeshauptmann Josef Krainer jun. Er nahm sowohl den Spatenstich als auch die offizielle Eröffnung am 6. Juli **1991** vor. Die Hauptattraktion bildet der Badesee, der sich seit der ersten Saison als Besuchermagnet erwiesen hat und sich durch hervorragende Wasserqualität auszeichnet. Die Anlage ist aber auch Heimstätte des lokalen Tennisclubs und verfügt über Spiel-, Fußball- und Beachvolleyballplätze. Im Lauf der 30 Jahre wurde das Freizeitangebot für Groß und Klein immer wieder erweitert.



Seit nunmehr 30 Jahren – hier ein Foto von der Eröffnung 1991 – erfreut sich die Freizeitanlage Pichl bei Einheimischen und Gästen großer Beliebtheit.

Impressum.

Heimatkundliche Blätter von Schladming.
Herausgeber: Stadtgemeinde 8970 Schladming, Coburgstraße 45.
Redaktion und Schriftleitung: Dr. Roswitha Orač-Stipperger, roswitha.orac@gmail.com.
Titelgrafik: Herbert Bauer (Schladming). Bilder: private Archive, Stadtmuseum Schladming – weitere Copyrights bei den Bildern. Satzgestaltung: MK Info- und Printmedien GmbH (Schladming). Druck: Druckhaus Rettenbacher GmbH (Schladming).
Erscheinungstermine: in der Regel als Beilage in den „Stadt Nachrichten Schladming“.

Quellen: Stadt- bzw. Gemeindechroniken von Schladming (1975, 1996), Robrmoos-Untertal (2009) und Pichl-Preunegg (1989, 2002) und maschinenschriftliche und gedruckte Vereinschroniken der drei Ortsteile.